



Foto: Jörn Lehmann

Vom Fürstensitz zum Zentrum der Demokratie

Sitz des Landtages

Wohl kaum ein Bauwerk in Mecklenburg-Vorpommern wird so mit Komplimenten bedacht wie das Schweriner Schloss. Mit seinen Türmen, Gesimsen, Kuppeln und Erkern sieht es aus wie ein Märchenschloss. Eingebettet in ein harmonisches Ensemble aus historischen Gärten, Wasser, Wald und klassizistischen Bauten aus großherzoglichen Zeiten ist es längst zum Wahrzeichen für die Landeshauptstadt geworden.

Vor gut 150 Jahren nach dem Vorbild des französischen Loire-Schlusses Chambord errichtet, zählt es heute zu den schönsten Zeugnissen des Historismus in ganz Deutschland. Besucher der Bundesgartenschau 2009 und der vielen Veranstaltungen zum 850-jährigen Stadtjubiläum 2010 jedenfalls waren voll des Lobes und sind dabei in guter Gesellschaft. Hat doch schon 1990 der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker in einer Rede das frisch gewählte Parlament zu einem Landtagssitz beglückwünscht, der „ohne Zweifel seinesgleichen in ganz Deutschland sucht“. Da war das Schloss gerade zum Hort der Demokratie geworden. Seit 1994 in einer Volksentscheid die Menschen im Land der Verfassung zustimmten, ist dies sogar gesetzlich verankert: „Sitz des Landtages ist das Schloss zu Schwerin“, heißt es in Artikel 20.



Foto: Jens Büttner

Plenarsaal im Schweriner Schloss

Slawenburg der Obotriten

Bis 1918 war das Schloss Residenz der Mecklenburgischen Herzöge. In der heutigen Form von Georg Adolph Demmler entworfen und 1857 von August Stüler vollendet, ist es aber letztlich Ergebnis einer mehr als 1000-jährigen Baugeschichte.

Der Weltreisende Ibrahim Ibn Jakub berichtet im Jahr 973 von einer slawischen Inselburg in einem Süßwassersee. Eine Grenzburg der Obotriten – dem einst mächtigen Slawenstamm im Norden. Vom Ruhm ihres wohl bedeutendsten Fürsten Niklot kündigt heute das imposante Reiterstandbild über dem Hauptportal des Schlosses.

Heim der Herzöge

Vom Jahr 1160 an wurde auf den Resten der alten Obotritenburg ein Schloss errichtet. Immer wieder erweitert und umgebaut, mauserte es sich zum fürstlichen Wohnsitz. Ab Ende des 14. Jahrhunderts nutzten die Mecklenburgischen Herzöge die Inselburg als Residenz. Herzog Johann Albrecht I. schließlich schuf sich im 16. Jahrhundert ein befestigtes Renaissanceschloss mit dem verspielten rötlichen Terrakotta-Schmuck an der Fassade. Der eifrige Verfechter der Reformation war auch Bauherr für die Schlosskirche. Sie gilt als einer der ersten protestantischen Neubauten in Deutschland. Die Kirche fügt sich in aller Bescheidenheit in das Schlossensemble ein und setzt sich so bewusst von den damals eher prunkvollen Gotteshäusern katholischer Glaubensbrüder ab.

Der große Umbau

Für eine grundlegende Neugestaltung des Schlosses sorgte schließlich Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin. Sein Vater, Großherzog Paul Friedrich, hatte mit dem Beginn seiner Regierungszeit 1837 den Hof von Ludwigslust nach Schwerin zurückverlegt. Fünf Jahre später – Friedrich Franz führt jetzt selbst das Zepter – entschließt er sich zur weitreichenden



Foto: Jörn Lehmann

Blick in die Schlosskirche

Umgestaltung der historischen Anlage auf der Schlossinsel. Renommierte Baumeister, darunter der durch die Dresdner Oper bekannte Gottfried Semper, reichten Vorschläge zur Gestaltung des Großherzogssitzes ein. Den Zuschlag erhielt aber Hofbaurat Georg Adolph Demmler. Er hatte insgesamt drei Entwürfe vorgelegt und in seine Arbeiten die Eindrücke einer ausgedehnten Studienreise zu Schlössern in England und Frankreich einfließen lassen. Vier Gebäude aus dem 16. und 17. Jahrhundert werden in den Neubau einbezogen. Die Einweihung am 26. Mai 1857 wird ein rauschendes Fest. Der Preußische König reist extra aus Berlin an. Drei Tage lang feiert die ganze Stadt.

Bauarbeiten am Schloss

Das historische Schlossensemble ist nicht nur ein Geschenk – es ist auch denkmalpflegerische Verpflichtung. 1974 wurde zu DDR-Zeiten im Bereich des heutigen Schlossmuseums mit der schrittweisen Renovierung der ehemaligen herzoglichen Prunkräume begonnen. Doch die umfassende Sanierung begann dann erst im Jahr 1990, seit im wiedervereinten Deutschland der neu gewählte Landtag in das Gebäude zog. Das Schloss soll in seinem äußeren Erscheinungsbild wieder dem Vorbild von 1857 gleichen. „Innen“ soll es Museumsbesuchern und Gästen der gastronomischen Einrichtungen ein angenehmes Ambiente bieten sowie Abgeordneten und Landtagsmitarbeitern gute Arbeitsbedingungen. Ein Kraftakt! Zumal das Bauensemble auf wackligen „Füßen“ steht. So war die Stabilisierung der Fundamente im morastigen Untergrund ein Schwerpunkt der Instandsetzungsarbeiten. Zudem wurden Dächer und Fassaden inzwischen fast vollständig restauriert. Die Arbeiten sollen bis 2014 weitgehend abgeschlossen sein. Aber der ständige Bauunterhalt des histo-



Foto: Claudia Richter

Die Orangerie im Burggarten des Schlosses

rischen Ensembles auf der Schlossinsel wird wohl eine unendliche Geschichte bleiben.

Schlosskirche wird grundlegend saniert

Auf einen Besuch der Schlosskirche müssen die Gäste in diesem und auch im kommenden Jahr verzichten. Denn der Sakralbau wird von Grund auf saniert. Die Elektroanlage soll erneuert, eine moderne Heizung eingebaut und das wertvolle Kunstgut restauriert werden, um nur einige der Vorhaben zu nennen. 2013 soll die Schlosskirche in neuem Glanz erstrahlen – pünktlich zum 450. Jubiläum der Kirchweihe. Außerdem sollen schrittweise weitere historische Räume im Schloss hergerichtet werden – und mit einem Architekturwettbewerb wurden zu Beginn des Jahres 2011 die Diskussionen über den möglichen Neubau eines Plenarsaales konkret.

Der Burggarten

Großherzog Friedrich Franz II. hatte auch den Auftrag für die Anlage von Burggarten mit Orangerie erteilt. Einer der großen Landschaftskünstler jener Zeit, Peter Joseph Lenné, entwarf den Plan, den der Schweriner Hofgärtner Theodor Klett schließlich ausführte. Im Stile englischer Landschaftsgärten und angelehnt an römische Terrassengärten entstand so ein blühendes Gesamtkunstwerk. Die Orangerie mit drei Flügeln bildet den Mittelpunkt. Sie wurde nach Plänen von August Stüler als Gusseisenkonstruktion unter einer begehbaren Terrasse gebaut. Die geglückte Kombination von weitläufiger Landschaft, romantischem Grottengebäude und kostbaren Details wie Brunnen und Plastiken übt noch heute einen besonderen Reiz auf den Betrachter aus.

Foto: Cornelius Kettler

Besuchermagnet

Alljährlich strömen Hunderttausende auf die Schlossinsel, um Museum, Landtag und Kirche zu besichtigen, sich in Restaurant und Orangerie-Café zu stärken oder einfach den Blick auf den See zu genießen. Vom Schloss aus – das heute ein Wahrzeichen ist für ganz Mecklenburg-Vorpommern.





Foto: Cornelius Kettler

Landeshauptarchiv

Residenz und Pädagogische Schule

Das Schloss wurde im Laufe der Geschichte vielfältig genutzt

Schlossbrand und Republik

Großherzog Friedrich Franz IV. sah entsetzt auf sein zerstörtes Zuhause. Unversehens war 1913 der große Brand im Schloss ausgebrochen. Weite Teile seines Wohnsitzes fielen den Flammen zum Opfer. Ein Jahr später begann der Wiederaufbau. Doch schon bald war die Zeit fürstlicher Hofhaltung vorüber. 1918 war das Schloss zwar äußerlich wieder hergestellt, aber auch die Republik ausgerufen worden. Die Herzogsfamilie ging ins dänische Exil und das Schloss in Staatseigentum über. Es wurde Mecklenburgisches Landesmuseum. Während der Nazi-herrschaft gab es rund zehn Jahre im Burggartenflügel ein sogenanntes Hygienemuseum, das der „Volksgesundung“ dienen sollte. 1943 wurde ein Lazarett der Wehrmacht eingerichtet.

Landtag und Pädagogische Schule

Nach 1945 diente das Schloss dann als Seuchenlazarett und Flüchtlingsunterkunft. Schließlich zog die Sowjetische Militäradministration auf die Insel, übergab wenig später aber die Mehrzahl der Räume an die junge Landesregierung. Der einstige fürstliche Wohnsitz wurde ein Haus des Volkes: 1949 zog der Landtag von Mecklenburg-Vorpommern ins Schloss. Als

drei Jahre später in der DDR die Länder und damit auch ihre Parlamente wieder aufgelöst wurden, zogen die Abgeordneten erst mal wieder aus und angehende Kindergärtnerinnen ein. Rund 5000 junge Frauen wurden bis 1981 an der Pädagogischen Schule ausgebildet. Sie wurden nicht nur in dem altherwürdigen Gemäuer unterrichtet, bis in die 1970er Jahre wohnten sie auch in dem romantischen Prachtbau. Sie kamen vor allem aus den drei ehemaligen DDR-Nordbezirken, die heute das Land Mecklenburg-Vorpommern bilden.

Haus der Museen

Gleichzeitig war im Burgseeflügel ein Museum für Ur- und Frühgeschichte eingerichtet, das erst 1992 seine Pforten schloss. In der Orangerie gab es von 1961 bis 1994 ein Polytechnisches Museum. Gerade in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, so klagten Zeitzeugen, litt das Schloss unter Vandalismus, schwerwiegenden Eingriffen und auch unter der Mangelwirtschaft in der DDR. Bis weit in die sechziger Jahre hinein maß man zudem Baudenkmalen des Historismus kaum Wert bei. Das änderte sich in den siebziger Jahren. 1974 begannen Experten mit der Restaurierung historischer Räume wie dem Thronsaal. Das Schloss wurde auch ein Kunstmuseum.

Landtagssitz

Die jüngere Geschichte seit dem Mauerfall ist bekannt: Das Staatliche Museum nutzt mit dem Schlossmuseum einen Teil des Gebäudes. Für das leibliche Wohl sorgen Restaurant und Orangerie-Café. Und die wohl wichtigste Änderung: 1990 zog erneut der Landtag ins Schweriner Schloss. Die einstige Herzogsresidenz wurde endgültig ein Symbol der Demokratie.